

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Canadas, erscheint jeden Donnerstag in
 Muenster, Sask., und folgt bei Voraus-
 bezahlung:
 In Canada, per Jahrgang \$2.00
 In den Staaten u. Ausland, \$2.50
 Einzelne Nummern 10 Cents.
 Anzeigen werden berechnet zu
 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die
 erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrückungen.
 Lokalnotizen werden zu 20 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$30.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erfolglose katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
 dingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Hrn. + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Hrn. + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.
 19. Jahrgang, No. 15. Münster, Sask., Donnerstag den 25. Mai 1922. Fortlaufende No. 951.

St. Peters Bote,
 the oldest Catholic newspaper in
 Saskatchewan, is published every
 Thursday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 \$2.50 to the United States and abroad
 Single numbers 10 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising \$1.00 per inch
 for first insertion, 50 cents per inch
 for subsequent insertions. Reading
 Notices 20 cents per count line.
 Display advertising \$2.00 per inch
 for 4 insertions, \$20.00 per inch for
 one year. Discount given on large
 contracts. Legal Notices 12 cts. per
 square line 1st insertion, 8 cts. later.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Von der Genua-Konferenz.

Die Genua Konferenz kam am
 letzten Samstag, nachdem sie etwa
 einen Monat gedauert hatte, zum
 Abschluß. Sie wird aber eine Fort-
 setzung finden in einer neuen Kon-
 ferenz über die russische Frage, die
 am 15. Juni im Haag beginnen
 soll. Man hofft, die neue Konfe-
 renz werde fertig bringen, was der
 jetzigen nicht gelungen ist. Die
 Russen nahmen diesen Vorschlag
 unter Protest an. Deutschland ist
 von der neuen Konferenz ausge-
 schlossen, weil es einen besonderen
 Vertrag mit Rußland hat. Die
 Ver. Staaten, die eingeladen wur-
 den, lehnten ab, jedoch hofft Lloyd
 George, das Programm so zu än-
 dern, daß auch die Ver. Staaten
 teilnehmen werden.
 In der Schlußsitzung hielten
 Lloyd George, Tschitscherin und
 Walter Rathenau Reden. Beim
 Bericht des politischen Ausschusses
 hatte Lloyd George mit den Russen
 einen Zusammenstoß. Wenn Sie,
 sagte er, im Haag oder sonstwo um
 Kredite bitten, rale ich Ihnen, Ihr
 Gesicht nicht mit einer Erläuterung
 Ihrer Lehre von der Zurückweisung
 von Schulden zu begleiten. Tschit-
 scherin wollte ärgerlich antworten,
 Lloyd George sagte aber, er werde
 weiter reden und fuhr fort: Wenn
 Rußland Geld will, so muß es den
 Ehrenkodex annehmen, welchen
 andere Völker durch Generationen
 hindurch anerkannt haben.
 Walter Rathenau fand nament-
 lich bei den Neutralen warmen
 Beifall, als er die Entschädigungs-
 frage vorbrachte. Der deutsche Fi-
 nanzmann sagte, er hoffe, daß Ge-
 nuva eine Grundlage für Weltfriede
 schaffen werde, allein die Krie-
 ge in Europa werde es nicht sofort
 heben. Die Verklärung verschiede-
 ner Mächte, erklärte er, sei für
 ihre Produktionsfähigkeit zu groß.
 Ein wirtschaftlicher Wiederaufbau
 sei unmöglich, bevor internationale
 Schulden ermäßigt werden, sagte
 Rathenau, indem er ein System

wechselseitiger Kredite empfahl.
 Nur gemeinsame Opfer können
 der Welt Gesundung bringen, rief
 Rathenau. Er wurde von stürmi-
 chem Beifall unterbrochen, an dem
 sich Lloyd George beteiligte. Der
 deutsche Redner äußerte die Hoff-
 nung, daß die öffentliche Meinung
 bald von ihrer Bitterkeit nach dem
 Krieg demobilisiert werde. Die
 Ver. Staaten seien das einzige
 Land, welches sein Budget ins
 Gleichgewicht bringen kann.
 Der britische Premier bezeichnete
 die Genua Versammlung als eine
 der bemerkenswertesten Konferen-
 zen in der Geschichte. Er gab zu,
 daß die Konferenz nicht soweit ge-
 kommen sei, als die zuversichtlich-
 sten Leute erwartet hatten. Die
 Waffenpause sei nur eine zeitweilige
 Maßnahme, aber kein Volk werde
 nach ihrer Einführung wieder zu-
 rücktreten. Die psychologische Wir-
 kung auf die Völker der Welt,
 sagte er, wird elektrisch sein. Ein
 Friedensjubel ging durch die Völ-
 ker. Tschitscherins letztes Wort an
 die Versammlung war, daß die
 Lösung der russischen Frage vor
 allem deshalb mißlungen sei, weil
 der Standpunkt der Gleichheit zwi-
 schen Rußland und den anderen
 Mächten nicht gewahrt wurde. Hayashi aus Japan bemerkte, die
 Haltung der Russen sei viel maß-
 voller gewesen als sich erwarten
 ließ.
 Die Schlußrede der Konferenz
 hielt der italienische Premier Fa-
 lca. Das in Genua erscheinende Sozial-
 istenblatt „Laboro“ faßt die Ergeb-
 nisse der Genua Konferenz folgen-
 dermaßen zusammen: 1. Schaffung
 eines östlichen Dreibundes, der
 Deutschland, Rußland und die Tur-
 kei umfaßt. 2. Schwächung der
 westlichen Entente, die infolge der
 Streitigkeiten ihrer Mitglieder nur
 noch dem Namen nach besteht. 3.
 Milderung des Mißtrauens Ameri-
 kas, das kein Interesse für die Pro-
 bleme und das Elend Europas hat.

Vom Ausland.

Berlin. In Deutschland ist
 nach einer in Berlin ausgegebenen
 amtlichen Statistik die Zahl der
 Arbeitslosen geringer, als der
 Durchschnitt der letzten zehn Jahre
 vor dem Kriege, nämlich nur 12
 auf das Tausend.
 Im Handel mit der russischen
 Sowjetrepublik hat Deutschland jetzt
 England überholt: während voriges
 Jahres 35 Prozent der russischen
 Einfuhr von England kamen, 24
 von Deutschland und 16 von den
 Ver. Staaten, steht jetzt Deutsch-
 land obenan, das im Januar für
 14,546,000 Rubel Waren nach Ruß-
 land lieferte, England nur für 3,
 358,000 Rubel. Auf der anderen
 Seite ist im Jahre 1921 die Ausfuhr
 Rußlands von 676,000 Rubel auf
 12,963,000 Rubel gestiegen, war aber
 immer noch nur 17 der Ausfuhr
 des Jahres 1913. Die Haupt-
 Ausfuhrartikel waren Rohstoffe und
 halbfertige Waren.
 Kaiser Wilhelms Frömi-
 gkeit soll sich zu einer förmlichen
 Ranie entwickelt haben, wie Groß-
 admiral von Tirpitz, der frühere
 Staatssekretär des deutschen Reichs-
 marineamts, kürzlich einem Freun-
 de mitgeteilt haben soll. Nach die-
 ser Schilderung verbringt der ehe-

malige Herrscher den größeren Teil
 des Tages mit dem Lesen der heilig-
 sten Schrift und dem Studium von
 Kommentaren, Predigten und an-
 deren religiösen Büchern, sowie im
 Gebet. Seine körperliche Gesund-
 heit ist anscheinend gut, doch soll
 sein geistiges Befinden den Mit-
 gliedern seiner Umgebung in Doorn
 Anlaß zu Besorgnis geben. Man
 hat wahrgenommen, daß sein In-
 teresse an europäischen Angelegen-
 heiten beträchtlich nachgelassen hat,
 und daß er selbst für deutsche Poli-
 tik wenig Anteil bekundet. Sein
 Geist scheint mehr auf die Ver-
 gangenheit, als die Gegenwart ge-
 richtet zu sein. Wenn er sich über
 Politik unterhält und jemand von
 der Ungerechtigkeit der Welt spricht,
 pflegt er mit einer gewissen Be-
 trübtheit und mit Resignation auf
 die falsche Anschuldigung, daß er
 „den Krieg gewollt“ hätte, hinzu-
 deuten.
 Hier laufen viele Beschwerden
 von Amerikanern ein, denen an der
 Grenze in Deutschland gekaufte Ge-
 genstände abgenommen werden,
 und die außerdem hohe Geldstrafen
 wegen Verstoßes gegen die vom
 Wirtschaftsminister im Oktober 1921
 erlassene Verordnung zahlen müs-
 sen. In diesem Erlasse ist die Aus-
 fuhr von Waren und selbst solchen

Gegenständen, die Reisende für
 ihren eigenen Gebrauch gekauft ha-
 ben, ohne daß Erlaubnis dazu vom
 Kommissär für Einfuhr- und Aus-
 fuhrerlaubnisse oder von sonstigen zu-
 ständigen Obergkeiten erteilt wor-
 de, verboten worden. Diese Ver-
 fügung wird streng durchgeführt.
 Ein Amerikaner mußte eine Strafe
 von \$25 zahlen, weil er ein Opern-
 glas, wofür er 1520 Mark bezahlt
 hatte, mit sich aus dem Lande
 nehmen wollte.
 Eine Agitation gegen den Be-
 such, den der frühere amerikanische
 Botschafter Gerard Deutschland ab-
 stellen will, hat hier eingeleitet. In
 vielen Kreisen wird befürwortet,
 daß die deutsche Regierung nicht
 gestatte, daß Gerard das Land be-
 trete, weil er das deutsche Volk und
 die Nation in seinem Buche über
 die Ereignisse, die zum Kriege führ-
 ten, verleumdet habe. Del in die-
 ses Feuer ist durch Briefe aus Ame-
 rika geblasen worden, in denen
 Gerard als Deutschhasser hingedes-
 telt wird. Der „Lokal-Anzeiger“
 druckte einen solchen Brief ab und
 sagte dazu, daß Deutschland sich
 darüber schämen sollte, daß es von
 auswärts an etwas erinnert werden
 müsse, was den Deutschen von selbst
 zu Gemüte kommen sollte.
 Durch die Verhaftung eines
 Erzkriminellen, namens Erich En-
 spach, kommt immer mehr zutage,
 wie die Gerüchte von deutschen
 Kriegsvorbereitungen und militäri-
 schen Bewegungen, die von den
 Franzosen und Polen so gierig auf-
 geschnappt werden, entstanden sind.
 Sie waren „auf Bestellung“ er-
 funden worden. Nach Dokumenten,
 die bei Enspach gefunden worden
 sind, war der französische Kriegs-
 minister Lejeune das hauptfächliche
 Opfer von Enspachs Erfindungs-
 gabe. Enspach hatte zum Beispiel
 den Franzosen weis gemacht, daß
 die deutsche Polizeimacht um 40,000
 Mann größer sei, als die Alliierten
 erlaubten. Um den anscheinenden
 Beweis hierfür zu bringen, hatte
 Enspach die Adressbücher verschiede-
 ner Städte benutzt und sich der
 Mühe unterzogen, die meisten der
 in diesen enthaltenen Namen abzu-
 schreiben und diese Liste den Fran-
 zosen mit der Angabe überliefert,
 daß sie die Namenliste der deutschen
 Polizeimannschaften seien. Dies
 hatte heftige Angriffe auf Deutsch-
 land in der französischen Depu-
 tiertenkammer und eine scharfe Note
 von General Kollert, dem Vorfeser
 der Militärkommission der Alliierten
 in Berlin, zu Folge. In der
 Note wurde gefordert, daß Deutsch-
 land seine Polizeimacht auf die vor-
 geschriebene Stärke herabbringe.
 Die Dokumente zeigen, daß En-
 spach geheime Armeen, große Waf-
 fenvorräte und Mobilisierungspläne
 mit erstaunlicher Fertigkeit mittels
 seiner Schreibmaschine hervorbrach-
 tete, und daß die Franzosen und
 Polen mit Heißhunger über diese
 Berichte herfielen. Den Polen lie-
 ferte er vermeintliche geheime Be-
 richte des Ministeriums für Landes-
 verteidigung, die zeigten, daß mili-
 tärliche Transportzüge auf dem
 Wege nach Ostpreußen seien. Seine
 Erfindungsgabe war schranken-
 los und er konnte den Franzosen
 und Polen trotzdem kaum Genüge
 leisten. Einer seiner kühnsten Be-
 richte handelte von einer angeblich
 geheimen Sitzung des deutschen
 Kabinetts am 23. März 1922. Die-
 ser Bericht umfaßt 30 Schreib-

— Jetzt ist ein regelmäßiger Flug-
 verkehr zwischen London und Brüs-
 sel im Betrieb. Die Flugzeuge kon-
 nen zehn Passagiere befördern. Sie
 legen die Fahrt in zwei Stunden
 und fünfzehn Minuten zurück. Auf
 diese Weise ist es möglich, daß ein
 Londoner einen Besuch in Brüssel
 macht und dort seine Geschäfte ab-
 wickelt und noch am selben Tage
 wieder nach London zurückkehrt.
 Dublin. Trotz der Friedens-
 konferenzen zwischen den Vertre-
 tern der verschiedenen Parteien brachen
 in Irland Feindseligkeiten aus.
 Ulster ist der Schauplatz der neuen
 Unruhen. Rebelle Mitglieder
 der irischen republikanischen Arme
 stürmten die britische Flotten-
 Kaserne an der Küste von Done-
 gal, vertrieben die Küstenwächter
 und steckten das Gebäude in Brand,
 das zerstört wurde. Ehe sie das
 Gebäude anzündeten, versteigerten
 sie die Möbel an die Bevölkerung.
 In Belfast wurde wieder geschossen.
 Zwei Personen wurden getötet. Im
 Distrikt Carrabone hatten die
 ganze Nacht hindurch Schießereien
 stattgefunden. Ein Todesfall wur-
 de berichtet. Der Straßenbahn-
 verkehr war unterbrochen.
 Wien. Die österreichische Krone
 machte einen neuen niederen Re-
 cord, sie sank auf 10,000 für den
 Dollar. Fabrikanten und Kaufleute
 kauften stark, was eine weitere Ent-
 wertung der Währung in Aussicht
 stellt. Der Rückgang wird dem
 Entschluß der Regierung zuge-
 schrieben, allen Zivilbeamten eine
 dreifache Vergütung ihres Gehaltes
 zu zahlen. Die Ausgabe beträgt
 viele Millionen von Kronen und
 die Lebenskosten werden weiter
 erhöht.
 Gené, Schweiz. Der Völker-
 bundrat hat entschieden, daß Deutsch-
 land, Rußland, die Türkei, Ungarn
 und Mexiko Fälle vor das inter-
 nationale Gericht bringen können,
 vorausgesetzt, daß sie vorher sich
 dazu verstanden haben, die Ent-
 scheidungen des Gerichts anzuneh-
 men, und wegen der betreffenden
 Streitfragen nicht Krieg beginnen.
 Viele Nationen sind die einzigen,
 die sich bisher nicht an das inter-
 nationale Gericht wenden konnten.
 Der Völkerbundrat entschied auch,
 daß die Länder, die sich an das Ge-
 richt wenden, einen Teil der Ver-
 handlungskosten zahlen sollen.
 Der wirtschaftliche Vertrag
 zwischen Deutschland und Polen
 über Oberschlesien wurde im Bei-
 sein des Völkerbunds ratifiziert.
 Die Vertreter beider Län-
 der erklärten, der Vertrag bedeute
 die endgültige Lösung des ober-
 schlesischen Problems und beseitige
 die Gefahr eines Krieges. Der Ver-
 trag ist ein umfangreicheres Dok-
 ument, als der Vertrag von Ver-
 sailles. Er enthält 61 Artikel und
 regelt die wirtschaftlichen Angele-
 genheiten und Rechtefragen auf die
 Dauer von 15 Jahren. Zwei deutsch-
 polnische Kommissionen sind einge-
 setzt, um den Vertrag durchzuführen
 und private Streitfragen zu schlich-
 ten.
 Athen, Griechenland. Prin-
 zessin Elisabeth, Gattin des kroa-
 tischen Königs Georg von Griechenland
 und Tochter des rumänischen Kö-
 nigspaars, die seit einiger Zeit
 krank ist, befindet sich nach einer
 Operation in sehr bedenklichem
 Zustande. Die Königin von Rumänien
 wird hier stündlich erwartet.
 Sie verließ das Krankenlager ihrer

jungster Tochter, um nach Athen
 zu kommen.
 Lissabon, Portugal. Die por-
 tugiesischen Armeelieferanten, Haupt-
 mann Coutinho und Hauptmann
 Saccabura, die ihren Versuch Pra-
 silius zu erreichen, in einem neuen
 Wasserflugzeug fortsetzten, nachdem
 ihr erstes Flugzeug beim Landen
 auf dem St. Pauls-Felsen im At-
 lantischen Ozean zu Schaden ge-
 kommen war, sind zwischen dem
 St. Pauls-Felsen und Fernando
 Noronha in die See gefallen und
 von dem britischen Dampfer „City
 of Paris“ gerettet worden.
 Moskau. Acht Priester, zwei
 Laien und eine Frau sind zum Tode
 verurteilt worden, weil sie sich der
 Beschlagnahme von Kirchengel-
 tern widersetzen und auch angeblich
 an Ausschreitungen teilnahmen.
 Sie haben das Recht, gegen das
 Urteil beim Obersten Gerichtshof
 Berufung einzulegen. Die zum
 Tode verurteilte Frau ist, einer hie-
 sigen Zeitung zufolge, Frau Bru-
 siloff, die Schwiegertochter des Ge-
 nerals Brusiloff. Die vormalige
 Fürstin Gagarin ist zu fünf Jahren
 Gefängnis verurteilt worden, weil
 sie als Geheimagentin der Polizei
 und Katerin für den Patriar-
 chen Rußlands, Dr. Tikhon, fun-
 gierte, dessen Prozeßierung wegen
 Abdriftes gegen die Beschlag-
 nahme von Kirchengeltern bedro-
 hete.
 — Nach werden die guten Ver-
 ziehungen zwischen Deutschland und
 Rußland wieder aufgenommen.
 Dreihunderttausend Deutsch-Russen,
 die sich aus Samara und Saratow
 geschlüpft hatten, haben Erlaubnis
 erhalten, heimzukehren, wann immer
 sie wollen.
 — Nikolai Lenin erholt sich schnell
 von seiner Operation und hofft,
 seine Antepflichten bald wieder
 aufnehmen zu können, gab Dr.
 Sernadsky vor dem Moskauer
 Sowjet bekannt. Er fügte hinzu,
 daß Lenins Genossen den Premier
 geraten hätten, alle Arbeit zu
 unterlassen, die Untergeordneten
 übertrant werden könne. Die
 Operation, die neulich an Lenin
 vorgenommen wurde, um eine
 Lumbalverletzung in der Brust nahe
 der Oberfläche zu entfernen, war
 erfolgreich, und die Wunde ist ge-
 heilt, sagte der Arzt. Er bemerkte
 noch, daß eine andere Kugel in die
 Gelenkhöhle eingebettet ist.
 Manila, Philippinen. Der
 Prinz von Wales traf auf seiner
 Rückreise nach England von Japan
 hier ein. Flugzeuge lagen ihm ent-
 gegen und Kanonenschiffe grüßten
 ihn. Generalgouverneur Wood gab
 ihm zu Ehren ein Bankett. Von hier
 wird der Prinz keine Reise, die ihn
 durch den Sueskanal führen wird,
 fortsetzen.
 Bombay, Indien. Hier wurde
 bekannt, daß Teendas Gandhi,
 Sohn des indischen Nationalisten-
 Führers Mohandas K. Gandhi, der
 eine Zuchthausstrafe abbußt, in
 Allahabad verhaftet worden sei.
 Lundy Ramabham, Präsident des
 allindischen Kongresskomitees, und
 Jyoti Chhotel Ladhian, Sekre-
 tar des Indore-Kongresskomitees,
 sind ebenfalls festgenommen wor-
 den.
 Mexiko. Dreizehn Personen
 wurden getötet und 70 verwundet,
 als ein Tramwagen nach einem
 Zusammenstoß mit einem anderen
 Wagen in der Nähe der Hauptstadt.
 (Fortsetzung auf Seite 8.)